

Ein Vermögensbarometer als Armutszeugnis

Die Sparkassenorganisation hat unlängst ihr jährliches „Vermögensbarometer“ veröffentlicht. In einer bundesweiten Erhebung ermittelt dabei ein beauftragtes Wirtschafts- und Finanzmarktforschungsinstitut die Einstellungen der Deutschen rund um das Thema „Geld“.

Schaut man sich die dortigen Ergebnisse an, dann kann man nur entsetzt sein. Sogleich erschließt sich dem etwas kundigen Beobachter, warum sich weltweit das Wort vom „dumb German money“ als Redewendung eingependelt hat.

Zunächst ist erfreulich, dass der größte Teil der Befragten die eigene gegenwärtige finanzielle Situation als sehr gut bzw. gut einschätzt. Ferner erfährt man, dass die meisten Befragten ihren Konsum zuletzt ausgeweitet haben, wenngleich nicht sehr dramatisch. Richtig spannend wird es dann aber beim Thema „Vermögensaufbau“. Dort geben die Probanden an, Sicherheit sei bei Ihnen der wichtigste Einzelfaktor und habe im Lauf der letzten Jahre noch deutlich an Bedeutung zugenommen. Man könnte hypothetisch vermuten, dass hinter dieser vermeintlichen Sicherheitsorientierung die zunehmende Überalterung Deutschlands steht. Immerhin ist ja soziologisch belegt, dass Menschen mit zunehmendem Alter vorsichti-

ger werden. Während Sicherheit für 57% der Befragten an erster Stelle steht nimmt der Faktor „hohe Rendite“ mit 22% nur einen mittleren Platz ein. Finanzmarktkenner, die Renditeverteilungen über lange Zeitläufe mes-



sen, bleiben indessen überzeugt, dass das erste Moment einer Renditeverteilung, der Erwartungswert der Rendite, wichtiger als das zweite Moment solcher Verteilungen – dem Risiko z.B. verstanden als Schwankung der beobachteten Renditen – ist. Das ist auch logisch so, denn beim

Vermögensaufbau muss es ja primär um den Aufbau gehen, sonst wäre der Begriff Vermögenserhalt besser gewählt.

An dieser Stelle ahnt der Leser bereits, dass die unkluge Priorisierung der Anlageziele für die meisten Anleger der Hauptgrund für den enttäuschenden Vermögensaufbau in Deutschland ist, der ja durch Studien der EZB, der Bundesbank und der Wirtschaftsinstitute empirisch gut belegt ist. Denn wenn die Ziele nicht sinnvoll gewählt werden, wie soll dann der richtige Weg gefunden werden?

Wundern muss sich der Leser des Vermögensbarometers über die Faktoren „Flexibilität“ und „Verfügbarkeit“ zumal in der nächsten Abbildung als am besten geeignete Produkte für den Vermögensaufbau Immobilien zur Selbstnutzung und Immobilien zum Vermieten genannt werden. Auf Platz drei steht dann der Bausparvertrag und auf Platz fünf die klassische Lebensversicherung. Wie passen diese Nennungen zu

den oben genannten Zielen? Man kann von Immobilien viel halten, aber den Vorteil der Verfügbarkeit und Flexibilität weisen sie, wie der Name bereits andeutet, weiß Gott nicht auf. Für Bausparverträge und Lebensversicherungspolice gilt mutatis mutandis das Gleiche. Daher ist der Betrachter einigermaßen schockiert, wenn er feststellen muss, dass die Vermögensziele, die ihrerseits schon unklug gewählt sind, zu den präferierten Produkten äußerst schlecht passen. Sehr wohl lässt sich dieser Befund als trauriger Beleg für das immer einmal wieder behauptete weitgehende Analphabetentum deutscher Sparer beim Thema Geldanlage deuten. Das Maß wird endgültig voll, wenn man sodann lesen muss, dass das Sparbuch sogar für deutlich geeigneter gehalten wird als die Aktienanlage.

Dieses Ergebnis findet obendrein noch seine Bestätigung in der Ab-

bildung sechs des Vermögensbarometers, wo das Sparbuch nach der Immobilie als zweitwichtigster in Anspruch genommener Weg zur privaten Altersvorsorge genannt wird. Auch hier läuft die Aktienanlage unter ferner liefen. Allein schon aus Sicherheitsgründen empfiehlt sich jedoch die Tätigung von Aktieninvestments, denn der Diversifikationsbeitrag (praktizierte Risikominderung) dürfte angesichts der Zinslastigkeit der seit Jahrzehnten bevorzugten Anlageprodukte sehr hoch sein.

Es ist wohl an der Zeit, die Hoffnung aufzugeben, dass Deutschland noch zum Land der Wirtschaftsbeteiligten und zum Land der Miteigentümer an der Wirtschaft mutieren wird. Die konservativ betriebene Aktienanlage ist seit mehr als zwei Jahrhunderten in den USA und anderenorts der klügste Weg, um langfristig Vermögen durch Geldanlage aufzu-

bauen. Die „verspätete Nation“ findet bis heute nicht den Zugang zu diesem bewährten Weg.

Aus Chicago

Ihr



Dr. Christoph Bruns